

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 8

Artikel: Geistesfreiheit - das Fundament der Demokratie
Autor: Frankenberg, G. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 8

1. August 1953

Geistesfreiheit — das Fundament der Demokratie

Von Prof. Dr. G. von Frankenberg, Hannover-Kleefeld
Präsident des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit

Demokratien neigen dazu, auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Aber auch wo die Parlamente gleich Burgen der Freiheit ragen, sollte man bedenken, daß Zerstören einfacher ist als Bauen und daß Fahnen schneller heruntergerissen als gehißt sind. Die Geschichte lehrt, wie leicht mühsam errungene Volksrechte — heimlich erst, und dann unheimlich schnell — ausgehöhlt und vernichtet werden. Nie sollten verantwortungsbewußte Staatsmänner vergessen, was — um nur einen der traurigsten Fälle zu nennen — der deutschen Republik zwischen den Weltkriegen geschah!

Verfassungen mögen, wie die von Weimar, Denkmäler des Geistes und der Menschlichkeit sein —, *Lassalle* hatte schon recht, als er in seiner Verfassungsrede daran erinnerte, daß die *tatsächlichen Machtverhältnisse* entscheiden. Die schönste Freiheitsurkunde ist wertlos, wenn die Bürger nicht die Kraft und den Mut haben, sie zu schützen und lebendig zu machen. Und wie manchen Mund, der Zeugnis ablegen sollte für Freiheit und Recht, schließt auch heute noch die Angst ums tägliche Brot!

Am unwürdigsten und gefährlichsten aber ist eine Versklavung, die nicht auf *äußerem* Zwang allein beruht, sondern auf *seelischer Unfreiheit*, auf Knechtsgesinnung und Verantwortungsscheu, ja auf Unfähigkeit zu eigenem Urteil. Unser Verlangen nach Geistesfreiheit hat sich nie darauf beschränkt, daß jeder ohne Scheu seine Ueberzeugung bekennen dürfe. Freiheit des Gedankens, wie Marquis Posa sie fordert, *herrscht* heute — mindestens theoretisch — in vielen Ländern. Wir schätzen sie hoch, doch scheint sie uns ein gar vergänglich Gut, das erst durch *innere* Freiheit Dauer und wahren Wert erhält.

Auch die Tyrannen wissen das nur zu genau. Ihnen ist nichts so verhaßt wie das selbständige Denken, der Mut zur Kritik, die schöpferische Lust, die das eigentliche Wesen des Menschen ausmacht. Wer

geistig in Banden liegt, ist zur Verteidigung der bürgerlichen Rechte ebenso unfähig wie einer, der im Kerker schmachtet.

Der Geist ist nun einmal, wie schon *Schopenhauer* wußte, die wahre Waffe unseres Geschlechts. Nur weil dieser prometheische Funke im Menschen aufgesprungen war, konnte er den Siegeslauf antreten, der ihn aus der Tierheit heraufführte und zum Beherrscher der Erde machte. Und nur wenn er die heilige Flamme des Geistes hütet, wird er Sieger bleiben auch gegenüber den Gewalten, die er selbst entfesselt hat —, seien es Kräfte des Atoms oder soziale Bewegungen, die mit ebenso elementarer Wucht auf Lösung drängen. Nur wenn er dem Geistigen die Treue wahrt, kann er all den Fallstricken entgehen, die gerade ihm das Schicksal spannt — und unter denen die Versklavung durch seinesgleichen einer der furchtbarsten ist.

Wer also — sei es auch in bester Absicht — das Denken unterdrückt, der vergeht sich gegen das Edelste im Menschen. Dabei verschlägt es wenig, ob ein weltlicher Diktator die Untertanen in sein ausgefahrenes Denkgeleise zwingen will oder ob kirchliche Machthaber ebensolchen Kadavergehorsam fordern und selbst den Zweifel am Dogma schon als Sünde anprangern. Zu Beginn des «Dritten Reiches» sprachen Kirchenfürsten offen aus: Nationalsozialismus und Katholizismus seien totalitäre, auf Autorität beruhende Gewalten, die sich trotzdem oder eben deshalb recht wohl verständigen könnten.

Zu den schlimmsten Einflüssen, die ein Volk seelisch und geistig schwächen, gehört deshalb eine Erziehung, die auf Einengung des Blickfeldes und *Erstarrung der geistigen Fronten* gerichtet ist. Trennt man zum Beispiel die Kinder nach Konfessionen, so richtet man innerhalb des Volkes eine «Chinesische Mauer» auf, die dem «Eisernen Vorhang» an Verderblichkeit nichts nachgibt. Wie sollen wahre Volksgemeinschaft und gesundes demokratisches Staatsleben sich entwickeln, wenn Unduldsamkeit und Kastengeist herrschen? Wie kann ein Volk überhaupt gedeihen ohne jene *Weltoffenheit*, die noch alle mutigen und freien Geister ausgezeichnet hat und einst dem *Protestantismus* seine Stoßkraft gab? Wie soll Ehrlichkeit und Ritterlichkeit in das politische Treiben kommen, wenn *Freude an der Wahrheit* und *Achtung vor fremder Ueberzeugung* fehlen? Fanatische Linientreue mag zunächst äußere Erfolge bringen, aber zugleich zieht sie Heuchelei und schließlich Haß groß.

Wer so erzogen ist, daß er sich von äußerer Pracht blenden und von Schlagworten betäuben läßt, wer gewohnt ist, auf Weisungen von oben

zu lauschen, die wohl gar aus dem Ausland herübertönen, der mag trotzdem ein Biedermann sein, aber wenn es darum geht, die Freiheit zu verteidigen, darf man auf ihn nicht zählen. Zu den wichtigsten Grundlagen des modernen Staates gehören Klarheit des Denkens und Bekennermut. Ein Volk ist erst dann wirklich frei und gesichert, wenn es die geistige und sittliche Kraft hat, sich seine Freiheit nach *Goethes* Wort «täglich zu erobern». Demokratie gehört eben zu den Gütern, die niemand schenken kann, weder ein aufgeklärter Despot noch eine wohlmeinende Besatzungsmacht.

Außere und innere Freiheit stehen aber in *Wechselwirkung*. Not und Unterdrückung pflegen ihre Opfer keineswegs zu «läutern», sondern machen sie oft vollends bereit zum Wunderglauben, zur totalen Unterwerfung, zur Entwöhnung von eigenem Denken. Das Aufblühen der Astrologie und des Gesundbetens, jene selbst die Kirche erschreckende Wundersüchtigkeit, wie sie in Heroldsbach und anderen Orten zutage tritt, die Vermassung und Kritiklosigkeit der Menschen überhaupt sind dafür traurige Zeugnisse.

Umgekehrt bilden Unwissenheit, Denkfaulheit und Autoritätsanbetung den besten *Nährboden für eine Diktatur*. Wer nie richtig denken gelernt hat, für den ist es eine große Verlockung, die damit verbundene Mühe und Verantwortung anderen zu überlassen. Er ist gläubig gegenüber Versprechungen, und ebenso leicht ist er einzuschüchtern durch Drohungen mit gesellschaftlicher Aechtung oder beruflicher Schädigung. Mag der Verführer, wenn er ihm das nächste Mal naht, mehr dem Rattenfänger von Hameln oder dem Hauptmann von Köpenick gleichen —, er wird ihm sein Vertrauen und seinen Stimmzettel schenken. Er wird Hosiannah rufen und Scheiterhaufen schichten, wird Heroen anbeten und in «Verteidigungskriege» ziehen, ganz wie es den Interessen seiner Herren entspricht.

Die demokratische Staatsform ist nicht eine unter vielen —, sie ist die einzige, die für denkende Wesen angemessen ist. Die Menschen sind weder Roboter, die man wie Marionetten tanzen lassen darf, noch Termiten, die von ihren Instinkten regiert werden. Jede Art von Diktatur ist ihrer unwürdig und führt auf die Dauer zu einer Katastrophe. Sie *können* sich selbst regieren, und sie *müssen* es, wenn ihr Reich Bestand haben soll.

Selbstregierung ist aber nur möglich, wo der Menschegeist sich frei entfalten kann, ungehemmt von anerzogenen Vorurteilen, frei auch von jeglicher Tyrannei.